



Süddeutsche Jährliche Konferenz

15.06.2013

Von Iris Hahn / Volker Kiemle

Aufeinander zugehen – Gemeinschaft leben – und trotzdem Profil zeigen

Im Rahmen des Studiennachmittags »Was glaubst du? – Das Gespräch zwischen den Konfessionen« trafen sich am gestrigen Freitagnachmittag die Delegierten zu Arbeitsgruppen um sich über ihre Erfahrungen in der Ökumene auszutauschen.

Dabei stellten zuerst Vertreter verschiedener christlicher Denominationen sowie ein Atheist ihren Glauben vor.

Er habe wohl den schwersten Stand, stellte Bernd Kammermeier gleich zu Beginn seines kurzen Vortrags fest. Der Filmproduzent gehörte zu den Referenten aus verschiedenen christlichen Denominationen, die beim Studiennachmittag der SJK ihren Glauben vorstellten. Er verstehe sich als »evolutionärer Humanist« und sei auf dem Wege zum »Nontheisten« – also zu einem Leben ohne jedwede Gottheiten. Den Religionen warf er vor, dass sie sich der Kritik an ihren Glaubensgrundsätzen verschließen – auch mit Gewalt. Man brauche für gutes Handeln keinen Gott, vielmehr werde die Erde durch moralisch gutes und richtiges

Handeln zum »Paradies des Diesseits«.

Ganz anders Selçuck Dogruer, hessischer Landeskoordinator der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion (DITIB) und Mitglied des Rats der Religionen in Frankfurt. Für den Islam grundlegend sei, dem Wesen Gottes und dem Wesen der menschlichen Existenz nachzuspüren. Dabei könne zwar der Mensch nach Absolutheit streben, wirklich absolut sei aber nur Gott allein. Die göttlichen Attribute dürfe ein Moslem deshalb nicht absolut für sich beanspruchen.

Sung-Goo Hong, Pastor der Koreanischen Methodischen Kirche in Marburg, ging auf die unterschiedliche Glaubensprägung deutscher und koreanischer Christen ein. So sei die Teilnahme am Gemeindeleben für einen Christen unabdingbar, auch gebe es wesentlich mehr Veranstaltungen in den Kirchen. Dies gehe aber nicht notwendigerweise einher mit einem tiefen Glauben beim Einzelnen.

Der Jesuit und Theologe Werner Löser machte deutlich, dass sich katholische Christen an Traditionen der Kirche halten. So spielten die Verehrung von Heiligen und vor allem von Maria, der Mutter Jesu, eine große Rolle im Glauben. Gleichzeitig verwies er auf die Verwurzelung des Christlichen im Jüdischen. Die Besinnung darauf sei eine wichtige Quelle für die tragfähige Vertiefung der Einheit zwischen den christlichen Kirchen.

Stefan Krebs, Leiter des Stabsbereichs Öffentlichkeitsarbeit in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), stellte die »Impulspost« vor. Alle Glieder der EKHN bekommen zweimal im Jahr einen personalisierten Brief mit einem Glaubensimpuls. Mit dieser Aktion erreiche man andere Milieus als üblich, sagte Krebs.

Er habe es am einfachsten, sagte Reiner Stahl, EmK-Pastor in Überlingen. Er verdeutlichte anhand eines Kartenspiels die Aspekte seines Glaubens. Dabei sei Herz Trumpf, und die – zusätzlich ins Spiel gebrachte – rote Karte solle nur selten zum Einsatz kommen.

In Gesprächsgruppen vertieften die Konferenzmitglieder das Thema. Die beiden großen Volkskirchen standen in einer dieser Gesprächsgruppen im Vordergrund. Fragen wie: »Was schätze ich an der anderen Konfession?« und »Was können wir Methodisten von den anderen Konfessionen lernen?« förderten eine Reihe von Schätzen zutage, denen auch die methodistischen Delegierten viel abgewinnen konnten. Kirchenjahr und Liturgie, Sinnliches und Symbolisches, Farben und Düfte, Glockengeläut und Stillwerden vor Gott – vor allem weibliche Gesprächsteilnehmer schätzten die vielfältigen Ausdrucksweisen und Rituale, besonders bei den römisch-katholischen Mitchristen. Männer nannten auch das fröhlichere Feiern von Festen und eine erstaunliche Offenheit in der römisch-katholischen Kirche. Wie Katholiken ihre Werte auch gegen die Mehrheitsmeinung verteidigen, nötige Respekt ab. Aber auch, dass sie ihre Kirchen, trotz der oft wertvollen Kunstgegenstände für Ruhe suchende Passanten öffnen. Im Gespräch stellten die Teilnehmer fest, dass es vielfältige Kontakte und enge Zusammenarbeit bei

ökumenischen Gottesdiensten bei Stadtfesten und Gedenkfeiern, aber auch Wanderungen, Gestaltung von Weltgebetstagen und Bibelwochen gab. Nichtchristen seien nicht so sehr an den Unterschieden der Konfessionen interessiert – das gemeinsame Glaubenszeugnis sei wichtig für unsere Umwelt. Trotzdem wurde auch angemahnt, unser methodistisches Profil herauszuarbeiten und einzubringen.

Iris Hahn / Volker Kiemle

Weitere Informationen zur Süddeutschen Jährlichen Konferenz auf www.emk-sjk.de

© 2020 - Evangelisch-methodistische Kirche